

Von Quasi-Bienen und dementierten Baumeistern

Teilung der Arbeit und »Form Subjekt«¹

»Es liegt wohl in der Natur der Sache, dass jede offene, ungeschminkte Rechtfertigung dieses Gesellschaftssystems auch als vernichtende Kritik gelesen werden kann.«²

Robert Kurz

Das Praxis-Problem verkürzter Kapitalismuskritik

Als Robert Kurz vor fünfzehn Jahren das Praxis-Problem verkürzter Kapitalismuskritik analysiert, unterstreicht er von Anbeginn an, dass die Herausforderung *radikaler* Kapitalismuskritik am Anfang des 21. Jahrhunderts darin besteht, dass alle bisherige Kritik sich heute »als Bestandteil ihres eigenen Gegenstandes« enthüllt: Es ist also diese Kritik selbst, die kritisiert werden muss! Dass jene Herausforderung kein Vorbild hat, folgt aus der von der Wertabspaltungs-Kritik entwickelten radikalen Krisentheorie: Wenn in der Weltkrise der 3. Industriellen Revolution die auf dem Wert beruhende Produktionsweise (K. Marx) der Moderne gerade dadurch an ihre absolute innere Schranke stößt, weil sie ihre eigene Substanz Arbeit aushöhlt und obsolet macht, — so erweisen sich auch die vermeintlich ontologischen Bestimmungen dieser Produktionsweise als historisch begrenzt und hinfällig.³

¹ Schriftliche Fassung des Diskussionsbeitrags, der am 19. August 2022 anlässlich der »Rencontres d'été de »Crise & Critique du capitalisme-patriarcat« in Montferrier vorgetragen wurde.

² Kurz, R. (1999), *Schwarzbuch Kapitalismus. Ein Abgesang auf die Marktwirtschaft*, Eichborn, Frankfurt am Main, 1999, S. 46.

³ Kurz, R. (2007), »Grau ist des Lebens goldner Baum und grün die Theorie. Das Praxis-Problem als Evergreen verkürzter Kapitalismuskritik und die Geschichte der Linken«, *EXIT! — Krise und Kritik der Warengesellschaft*, 4, Horlemann, Bad Honnef, 2007, S. 15f.

Daraus ergibt sich die Aufgabe radikaler Kritik, den modernen Begriffsrahmen zu sprengen, die Formhülle der ontologischen Bestimmungen kapitalistischer Produktionsweise zu zerreißen und einen grundsätzlichen Bruch auch und gerade in der Begründung des »umwälzenden Handelns« zu vollziehen: »Die theoretische Kritik soll zur praktischen Kritik werden. Dieses aller kritischen Theorie immanente Telos gilt zwar ebenso für die Wert-Abspaltungskritik, aber es muss in der Perspektive des "ontologischen Bruchs" neu bestimmt werden.«¹

Dabei geht es notwendigerweise auch um eine Neubestimmung des Verhältnisses der theoretischen Reflexion zur sogenannten Handlungsdimension, d.h. es braucht eine andere »theoretische Bestimmung, die sich konsequent abstößt vom traditionellen Verständnis eines "Theorie-Praxis-Verhältnisses", *das auf die Anforderungsprofile des Handelns in der kapitalistischen Formhülle zugeschnitten war.*«² Mit anderen Worten besteht die Aufgabe darin, »in der veränderten Weltlage den bisherigen Praxisbegriff theoretisch zum Tanzen zu bringen [...].«³

Damit ist das Ziel auch von Kurzens Artikel aus dem Jahr 2007 präzise benannt. Es geht mit anderen Worten um die Kritik von »Handlungsmustern«, die »ohne jede bewusste, reflexive Denkleistung bereits a priori festgelegt und damit auch der Reflexion quasi *ontologisch vorausgesetzt* [sind].« »Was bedeutet das?«, fragt Kurz, — und seine Antwort auf diese Frage zeigt, an welcher Stelle genau der bisherige Praxisbegriff entweder zum Tanzen gebracht werden kann oder eingeleisig gefangen bleiben muss; denn, so fährt Kurz fort: »In Bezug auf bestimmte einzelne Dinge oder Verhältnisse geht das Denken "eigentlich" dem Handeln *voraus* (oder sollte es wenigstens) als gedankliche »Konzeption“, Planung, Konstruktion usw., wie es Marx in seinem berühmten Beispiel am Unterschied der Biene und des Baumeisters festmacht.«⁴

¹ Kurz, R. (2007), »Grau ist ...«, a.a.O., S. 17.

² Ebd., S. 18.

³ Und auch und gerade, wie Kurz es in dieser seinem Artikel tut: »die 11. Feuerbachthese im Licht der Wert-Abspaltungskritik neu aufzurollen und ihre *Interpretation* einer Ideologiekritik zu unterziehen.« Ebd., S. 19.

⁴ Ebd., S. 24.

Die beste Biene und der schlechteste Baumeister

Marxens berühmtes Beispiel, auf welches Kurz sich hier bezieht, findet sich im ersten Band des *Kapitals*, und zwar an der Stelle, wo Marx den Arbeitsprozess bei der Produktion des absoluten Mehrwerts untersucht. Über den Arbeitsprozess heißt es dort einleitend:

»Die Arbeit ist zunächst ein Prozess zwischen Mensch und Natur, ein Prozess, worin der Mensch seinen Stoffwechsel mit der Natur durch seine eigne Tat vermittelt, regelt und kontrolliert. Er tritt dem Naturstoff selbst als eine Naturmacht gegenüber. Die seiner Leiblichkeit angehörigen Naturkräfte, Arme und Beine, Kopf und Hand, setzt er in Bewegung, um sich den Naturstoff in einer für sein eignes Leben brauchbaren Form anzueignen. Indem er durch diese Bewegung auf die Natur außer ihm wirkt und sie verändert, verändert er zugleich seine eigne Natur. Er entwickelt die in ihr schlummernden Potenzen und unterwirft das Spiel ihrer Kräfte seiner eignen Botmäßigkeit. Wir haben es hier nicht mit den ersten tierartig instinktmäßigen Formen der Arbeit zu tun. Dem Zustand, worin der Arbeiter als Verkäufer seiner eignen Arbeitskraft auf dem Warenmarkt auftritt, ist in urzeitlichen Hintergrund der Zustand entrückt, worin die menschliche Arbeit ihre erste instinktartige Form noch nicht abgestreift hatte. Wir unterstellen die Arbeit in einer Form, worin sie dem Menschen ausschließlich angehört. Eine Spinne verrichtet Operationen, die denen des Webers ähneln, und eine Biene beschämt durch den Bau ihrer Wachsellen manchen menschlichen Baumeister. Was aber von vornherein den schlechtesten Baumeister vor der besten Biene auszeichnet, ist, dass er die Zelle in seinem Kopf gebaut hat, bevor er sie in Wachs baut.«¹

Die Arbeit fasst Marx hier also ein Prozess zwischen Mensch und Natur, in welchem der Mensch dem Naturstoff als Naturmacht gegenübertritt, um sich diesen Naturstoff anzueignen; der Mensch vermittelt seinen Stoffwechsel mit der Natur durch sein eigenes Tun und verändert dabei nicht nur die

¹ K. Marx, »Das Kapital, Erster Band«, *MEW* 23, S. 192f.

Natur, sondern gleichzeitig seine eigene Natur. Bei dieser Bewegung handelt es sich also alles andere als um eine urzeitliche, tierartige, instinktmäßige Form der Arbeit, sondern Marx unterstellt von Anfang an die Arbeit in einer Form, in welcher sie *dem Menschen ausschließlich* angehört. Entscheidend ist für unseren Zusammenhang nicht so sehr, für wie wahrscheinlich ein Zustand anzunehmen ist, worin, wie Marx es formuliert, die menschliche Arbeit ihre erste instinktartige Form noch nicht abgestreift habe, sondern das Folgende: Während *alles* — d.h.: von der unerreichbaren Urzeit bis in Marxens Gegenwart in der Mitte des 19. Jahrhunderts — diese eventuelle urgeschichtliche Form der Arbeit von jener Form trennt, worin die Arbeit dem Menschen ausschließlich gehört, so scheint hier gleichzeitig *nichts* — also: je mehr Marx an dieser Stelle beide sozusagen im gleichen Atemzug nennt — diese Form, worin die Arbeit dem Menschen ausschließlich gehört, von dem Zustand zu trennen, worin *der Arbeiter als Verkäufer seiner eigenen Arbeitskraft auf dem Warenmarkt auftritt*.

Auch wenn in diesem Sinne nach Marx das Denken des Menschen *eigentlich* seinem Handeln vorausgeht: weil er also als Baumeister, anders als die Biene, »die Zelle in seinem Kopf gebaut hat, bevor er sie in Wachs baut«, — in Bezug auf das *gesellschaftliche* Fetisch-Verhältnis der Wert-Abspaltung jedoch«, so folgert davon ausgehend Robert Kurz, »ist es genau umgekehrt: Hinsichtlich ihres eigenen gesellschaftlichen Zusammenhangs und ihres "Stoffwechselprozesses mit der Natur" sind die Menschen nicht Baumeister, sondern *quasi* "Bienen". Durch diese Verkehrung«, so Kurz weiter, »stellt sich eine Struktur her, in der es einerseits nicht mehr die Einheit von "Konzeption" und handelndem (auch "probierendem") "Ausführen" gibt, da letzteres seiner Form nach a priori vorausgesetzt ist ähnlich wie bei der Biene. [...] Andererseits ist auf diese Weise das Denken überhaupt eben keine "freie" konzeptionelle Handlung mehr, sondern seiner von dieser Struktur bedingten eigenen *Form* nach an die vorausgesetzte "bienenhafte" Handlungsform der sozialen und materiellen Reproduktion gebunden.«¹ Die Auszeichnung des schlechtesten Baumeisters vor der besten Biene reicht also nicht weit, — nämlich

¹ Kurz, R. (2007), »Grau ist ...«, a.a.O., S. 24f. Kursiv F.G.

tatsächlich nur bis zu dem »Zustand, worin der Arbeiter als Verkäufer seiner eignen Arbeitskraft auf dem Warenmarkt auftritt« (Marx), insofern ab jetzt selbst der beste Baumeister sich zwangsläufig als Quasi-Biene entpuppt.

Kehren wir, bevor wir Kurz' Analyse dieser *Umkehrung* nachzuvollziehen versuchen, aber zunächst noch einmal zu Marx selbst zurück.

Einseitige Produktion, vielseitige Bedürfnisse und die Teilung der gesellschaftlichen Arbeit

Marxens Vergleich zwischen der »besten Biene« und dem »schlechtesten« »menschlichen« »Baumeister« im ersten Band des *Kapitals* ist, wie wir gesehen haben, alles andere als vom Himmel gefallen, sondern Teil seiner Analyse des Produktionsprozesses des Kapitals, und insbesondere des Arbeitsprozesses. Seine Kritik der politischen Ökonomie will nämlich das Verhältnis klarlegen, zwischen der — noch einmal: von Marx nur *unterstellten* — »Form, worin die Arbeit dem Menschen ausschließlich gehört« (s.o.), und dem »Zustand, worin der Arbeiter als Verkäufer seiner eigenen Arbeitskraft auf dem Warenmarkt auftritt« (s.o.). Bevor wir auf das Gleichnis von Biene und Baumeister und dessen Deutung zurückkommen, wird uns deshalb zunächst die Frage des Verhältnisses zwischen beiden von woanders her beschäftigen, — und zwar im Sinne von Marxens Lektüre der *Bienenfabel* des Bernard Mandeville (1670-1733). Wie wir sehen werden, zeugt dieses Lehrstück (sozusagen als Kontrastmittel) Marx zufolge nicht nur davon, »dass *die allgemeine elementarische Form* des bürgerlichen Reichtums die *Ware* ist«, sondern zeigt es darüber hinaus, wie »diese Voraussetzung, dass das Produkt allgemein als Ware produziert wird«, gleichzeitig nicht nur den Arbeiter als Verkäufer seiner eigenen Ware Arbeitskraft voraussetzt, — sondern auch und gerade sich nicht ohne »eine *allseitige Teilung der gesellschaftlichen Arbeit*« realisiert.¹

¹ K. Marx, »Zur Kritik der politischen Ökonomie« (1861-1863), *MEW* 43, S. 294. Kurziv F.G.

Hinsichtlich des Zusammenhangs von *Produktionsprozess des Kapitals* und *Arbeitsprozess* — den Marx im ersten Band des *Kapitals* untersucht, und zwar genau dort, wo er auf den Vergleich von Biene und Baumeister zu sprechen kommt — lässt sich, so können wir an dieser Stelle die Marxsche Lektüre zusammenfassen, an Mandeville exemplarisch studieren, nicht nur, dass die *Reproduktion der Arbeitskraft*, die sich dem Kapital unaufhörlich als Verwertungsmittel einverleiben muss, ein Moment der *Reproduktion des Kapitals* ist, sondern gleichzeitig, dass diese Reproduktion des Kapitals *die allseitige Teilung der gesellschaftlichen Arbeit* logisch zur Voraussetzung hat.

Allerdings fügt Marx 1867 rückblickend hinzu: »Was Mandeville [...] noch nicht begreift,« — was aber sehr wohl, folgen wir dem Kritiker der klassischen politischen Ökonomie, wenig später die Aufgabe etwa eines Adam Smith gewesen wäre — »ist, dass der Mechanismus des Akkumulationsprozesses selbst mit dem Kapital die Masse der "arbeitsamen Armen" vermehrt, d.h. der Lohnarbeiter, die ihre Arbeitskraft in wachsende Verwertungskraft des wachsenden Kapitals verwandeln und eben dadurch ihr Abhängigkeitsverhältnis von ihrem eignen, im Kapitalisten personifizierten Produkt verewigen müssen.«¹

Die *Bienenfabel* und die »Hundsgemeinheit« einer menschlichen Gesellschaft

Kein Wunder also, dass auch Robert Kurz, einhundertfünfundzwanzig Jahre nach Marx, Bernard Mandeville bei seiner Untersuchung der Heraufkunft und des Fortgangs des Liberalismus und der von ihm gepriesenen »freien« Marktwirtschaft für die sich herausbildenden Verhältnissen der frühkapitalistischen Moderne einen prominenten Platz einräumt.

Kurz nennt Mandeville, »einen der brilliantesten Zyniker des modernen Denkens«, der, unerreicht in »Klarheit und Schärfe« und unter Verzicht auf jedwede »ideologische Schönfärberei«, eine »große Bresche in die Mauer des

¹ K. Marx, »Das Kapital, Erster Band«, *MEW* 23, S. 643.

modernen Denkens« geschlagen habe, — und zwar von einem derartigen Ausmaß, dass man bei ihm sozusagen nicht mehr weiß, wo oben und wo unten ist: »Seine rigorose Rechtfertigung der Marktwirtschaft atmet einen derart ätzenden Zynismus, dass bis heute Zweifel bestehen, ob er nicht in Wahrheit eine grimmige Satire auf die wunderbare kapitalistische Moderne schreiben wollte.«¹

Mandevilles *Bienenfabel* bescheinigt Robert Kurz eine nicht zu übersehende »innere Wirkungsmacht im Diskurs der Aufklärung«:² In dem Maß, in dem sich hier »die wahre Natur der westlich-kapitalistischen "freien Nationen"« offenbart, lässt »Mandeville [...] keinen Zweifel daran, dass die (schon bei Hobbes buchstäbliche) Hundsgemeinheit einer Gesellschaft, die "private Laster als gesellschaftliche Vorteile" für einen absurden Staatszweck installiert hat und dafür die Lebensinteressen der Mehrheit gnadenlos aufzuopfern bereit ist, [...] nur mit gnadenloser Härte aufrechterhalten werden kann.«³ »Mandeville«, so Kurz weiter, »hat [...] den "ethischen" Kanon der liberalen Doktrin vollendet. Für die grausame Ehrlichkeit, mit der er dies getan hat, gebührt ihm historischer Dank und ein Ehrenplatz im Pantheon des genialen kapitalistischen Zynikertums.«⁴ Mit dieser »hinterhältigen Dialektik bürgerlicher Freiheit«,⁵ so Kurz schließlich, »hatte der Liberalismus erst einen (anti-)

¹ Kurz, R. (1999), *Schwarzbuch Kapitalismus*, a.a.O., S. 46.

² Ebd., S. 46.

³ Ebd., S. 52.

⁴ Ebd., S. 53. »Übertroffen«, so fährt Kurz an dieser Stelle weiter, »wird der Zynismus eines Mandeville nur noch von dem berühmten Marquis de Sade.« Ebd. »[...] ebenso wie Mandeville hat de Sade die stets nur notdürftig verhüllten Grundüberzeugungen des kapitalistischen Liberalismus mit einer nie wieder erreichten Offenheit ausgesprochen, die selbst in den späteren Rassenideologien nur segmentiert wiederkehren konnte.« Ebd. »Ähnlich wie bei Mandeville sind immer wieder Zweifel aufgetaucht, ob eine derart ätzende Offenheit nicht womöglich als radikale Kritik gelesen werden muss, obwohl sie nichts als die Radikalisierung der gewöhnlichen kapitalistischen Logik darstellt. Hier macht sich ein eigenartiger Zug der modernen bürgerlichen Intellektualität geltend.« Ebd., S. 55.

⁵ Ebd., S. 65.

moralischen Ausgangspunkt gewonnen«, der einer vollständigen »"Umwertung der Werte"« gleichkam.¹

»Die "subjektlosen" *gesellschaftlichen Formen und Strukturverhältnisse* der kapitalistischen Produktionsweise dagegen (jenseits der jeweiligen subjektiven bzw. soziologisch identifizierbaren Trägerschaft), wie sie sich in einem mehrhundertjährigen blinden Systemprozess und positiv formuliert durch die affirmativen Ideologien von Hobbes und Mandeville bis zu Malthus, List usw. herausgebildet hatten, bleiben«, der Analyse von Kurz zufolge, im weiteren Verlauf »fast gänzlich unreflektiert bzw. waren eben schon längst verinnerlicht worden. Hatte sich die theoretische Reflexion der kapitalistischen Anfänge seit der Renaissance zunächst auf ethisch-moralische bzw. anthropologische Fragestellungen konzentriert und war sie bei Adam Smith, Kant und Hegel zur systemtheologischen Anbetung der kapitalistischen Weltmaschine gelangt, so verlagerte sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts das theoretische Interesse erneut: In demselben Maße, wie sich das Neue und Unerhörte der säkularisierten System-Gottheit verlor und ihre Realkategorien (abstrakte Arbeit, Arbeitsmärkte, Marktvergesellschaftung, moderner Staatsapparat, Nation usw.) zu quasi-ontologischen Selbstverständlichkeiten sedimentierten, rückten jetzt die inzwischen herausgebildeten und stabilisierten Sozialkategorien oder "Klassen" des Systems und deren subjektives Handeln auf politischem und ökonomischem Gebiet in den Mittelpunkt.«²

¹ Ebd., S. 65.

² Ebd., S. 238f. »Erst im späten 20. Jahrhundert sollte die gesellschaftswissenschaftliche Theorie über diesen positivistisch verflachten »Soziologismus« von Klassen- und Schichten-Standpunkten hinaus wieder zu einer "strukturalistischen" und systemtheoretischen Reflexion gelangen. Diese ist jedoch bis heute ihrerseits affirmativ geblieben und macht die kapitalistischen Formen in einem noch höheren Abstraktionsgrad als bei Smith oder Kant zu überhistorischen "natürlichen" Existenzbedingungen. Im Unterschied vor allem zu Kant wird dabei nicht einmal mehr das Problem der Konstitution dieser gesellschaftlichen Formen gesehen, eben weil sie vermeintlich gar nicht mehr gerechtfertigt werden müssen, sondern als selbstverständlich vorausgesetzt erscheinen.« Ebd.

Die Teilung der Arbeit ist kein vereinzelter Akt

Derart in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts angelangt, sind wir zu Karl Marx zurückgekehrt, der, wie Robert Kurz wohl nicht zu Unrecht meint, »Zy- niker dieser Art [des Mandeville] liebte«.¹

Was folgt also vor diesem Hintergrund aus der von Marx unterstrichenen Auszeichnung des schlechtesten Baumeisters vor der besten Biene, nämlich: dass jener die Zelle in seinem Kopf gebaut hat, bevor er sie in Wachs baut? Hören wir zunächst die Antwort, die Marx selbst 1867 auf diese Frage gibt:

»Am Ende des Arbeitsprozesses kommt ein Resultat heraus, das beim Beginn desselben schon in der Vorstellung des Arbeiters, also schon ideell vorhanden war. Nicht dass er nur eine Formveränderung des Natürlichen bewirkt; er verwirklicht im Natürlichen zugleich seinen Zweck, den er weiß, der die Art und Weise seines Tuns als Gesetz bestimmt und dem er seinen Willen unterordnen muss. Und diese Unterordnung ist kein vereinzelter Akt. Außer der Anstrengung der Organe, die arbeiten, ist der zweckmäßige Wille, der sich als Aufmerksamkeit äußert, für die ganze Dauer der Arbeit erheischt, und um so mehr, je weniger sie durch den eignen Inhalt und die Art und Weise ihrer Ausführung den Arbeiter mit sich fortreißt, je weniger er sie daher als Spiel seiner eignen körperlichen und geistigen Kräfte genießt.«²

Die Tatsache des in der Vorstellung des Arbeiters als Baumeister ideell schon vorhandenen Resultats ist Marx zufolge also nicht zu trennen davon, dass derselbe Arbeiter, um seinen Zweck zu verwirklichen, diesem Zweck seinen Willen unterordnen muss; nicht nur ist diese Unterordnung keineswegs ein vereinzelter Akt, d.h. er betrifft alle Arbeiter und ist daher eine gesellschaftliche Tatsache, sondern *diese Form* eines in diesem Sinne von vorneherein untergeordneten zweckmäßigen Willens des Arbeiters, der sich als Aufmerksamkeit für sein Tun äußert, ist grundsätzlich gefordert, je weniger der Arbeiter durch Inhalt und Ausführung der Arbeit von seiner eigenen

¹ Ebd., S. 46.

² K. Marx, »Das Kapital, Erster Band«, *MEW* 23, S. 192f.

Aufmerksamkeit fortgerissen ist, und damit: je weniger auch er seine eigene Aufmerksamkeit genießt.

Diese Art des inneren *Widerstreits* bereits im Kopf des Baumeister-Arbeiters hat Marx bereits fünf Jahre zuvor in den Bemerkungen, mit denen er seine Lektüre von Mandeville beschließt, unterstrichen: »Was uns bei der Teilung der Arbeit, wie bei allen Formen der kapitalistischen Produktion, schlägt«, so heißt es im Manuskript »Zur Kritik der politischen Ökonomie«, »ist der Charakter des *Antagonismus*.«¹ Marx macht diesen grundlegenden antagonistischen Charakter dort an folgenden Phänomenen fest:

- Was die gesellschaftliche Teilung der Arbeit betrifft, so befinden sich bald zu viel Produzenten in dem einen Geschäftszweig, bald in dem andern. Die Konkurrenz, so Marx, »*gleicht*« beständig diese Ungleichheit und Disproportion *aus*, *reproduziert* sie aber ebenso beständig.«²
- Innerhalb der Gesellschaft sind verschiedene Geschäftszweige derart miteinander vermittelt, so dass sie durch Warenzirkulation zur Herstellung eines Produkts kooperieren. Marx folgert: »Warenkauf und Warenverkauf vermitteln hier den *Zusammenhang*, der innerlich — als innere Notwendigkeit — zwischen diesen *unabhängig voneinander* betriebenen Produktionszweigen existiert.«³
- »Die verschiedenen Mittel«, so Marx weiter, »wodurch das Kapital den relativen Mehrwert schafft, die Produktivkräfte steigert und die Masse der Produkte, sind alles *gesellschaftliche Formen der Arbeit*, die aber vielmehr als *gesellschaftliche Formen des Kapitals* — Daseinsweisen des Kapitals selbst innerhalb der Produktion, erscheinen. So dass nicht nur gezeigt wird, *wie das Kapital produziert*, sondern *wie das Kapital selbst produziert wird* — seine eigene Genesis.«⁴

¹ K. Marx, »Zur Kritik der politischen Ökonomie« (1861-1863), *MEW 43*, S. 305. Kursiv F.G.

² Ebd. Kursiv F.G.

³ Ebd., S. 306. Kursiv F.G.

⁴ Ebd. Kursiv F.G.

- Derart, so folgert Marx, »erscheint diese *Genesis* des Kapitals zugleich als *Entäußerungsprozess* der Arbeit, Entfremdung, Darstellung als fremder Mächte ihrer eignen gesellschaftlichen Formen.«¹
- Die Teilung der Arbeit *im Inneren des Ateliers* tritt der Teilung der Arbeit *im Ganzen der Gesellschaft* gegenüber: Als »*wesentlich unterschiedlich*«, so heißt es bei Marx, »*bedingen sich beide wechselseitig*«. ²
- »Im Innern der Gesellschaft«, hält Marx dagegen, »erscheint die Teilung der Arbeit *frei, d.h. hier zufällig*, zwar durch einen inneren Zusammenhang verbunden, der aber ebenso sehr als das *Produkt der Umstände wie der Willkür* der voneinander unabhängigen Warenproduzenten sich darstellt.«³

Im Sinne dieses Antagonismus aller Formen der kapitalistischen Produktion *ist* die Ware »die elementarischste Form des Reichtums« und *wird* die Ware erst »die allgemeine Form des Produkts«: »Wenn die Ware daher einerseits als Voraussetzung der Kapitalbildung erscheint, erscheint andererseits ebenso sehr die Ware als *allgemeine* Form des Produkts wesentlich als Produkt und Resultat des Kapitals.«⁴ Woraus nach Marx folgt: »Das Kapital [...] produziert notwendig Ware, sein Produkt als Ware, oder es produziert nichts.«⁵

Und eben deshalb gilt im gleichen antagonistischen Sinne: Was immer auch in dessen Vorstellung bereits ideell vorhanden ist, so hat der Marxsche Baumeister von Anbeginn an und immer schon nichts anderes als die Ware im Kopf.

¹ Ebd. S. 307. Kursiv F.G.

² Ebd., Kursiv F.G.

³ Ebd. Kursiv F.G.

⁴ Ebd. S. 307f.

⁵ Ebd., S. 308.

Antagonismus der kapitalistischen Produktion und »Form Subjekt«

Anders gesagt, lässt der Antagonismus aller Formen der kapitalistischen Produktion die Trennung des Baumeisters von der Biene gerade nicht zu: Dieser Antagonismus nämlich »bedingt eine bewusste *Objektivierung* des Handels wie des« — eben nicht vor-, sondern — »(nachgeordneten) Denkens seiner *Form* nach ähnlich wie bei der Biene, während die menschliche Reflexions-, Konzeptions- oder "Baumeister"-Fähigkeit zum bloßen sekundären Anhängsel wird.«¹

Robert Kurz nennt die »vermittelnde Instanz« — sozusagen *zwischen* Biene und Baumeister — die »Form Subjekt«, »in der die Menschen das "stumme Apriori" ihrer fetischistischen Form-Konstituiertheit an der Natur wie an sich selbst immer von neuem reproduzieren«²: »Es existiert so einerseits ein "stummer Zwang" (Marx) zum formbestimmten Wertverwertungshandeln bzw. Abspaltungshandeln. Andererseits wird dieses Handeln auf immer höherer Stufenleiter von den Dilemmata des kapitalistischen Selbstwiderspruchs überlagert. Weil die objektivierten Handlungsmuster keineswegs "automatisch" vollzogen werden wie bei der Biene, gehen in das Bewusstsein der handelnden Individuen auch die inneren Widersprüche und die damit verbundenen Reibungsflächen der fetischistischen Reproduktion ein, die sie ständig als "Baumeister" dementieren und zu Quasi-Bienen machen, obwohl sie keine sind.«³

Wie wir gesehen haben, kommt die Metaphorik von Biene und Baumeister bereits bei Marx selbst an ihre Grenzen. Hier gibt uns Kurz den Begriff »Form Subjekt«. *Ohne* Bindestrich.

¹ Kurz, R. (2007), »Grau ist ...«, a.a.O., S. 25.

² Ebd.

³ Kurz, R. (2007), »Grau ist ...«, a.a.O., S. 28.

Die Schreibweise »Form Subjekt« ohne Bindestrich betont, *dass es keine Einheit mehr zwischen Entwurf und Ausführung gibt*, — das heißt: sie betont die »bewusstlose Objektivierung« der »Form Subjekt«.

Mit anderen Worten: Der Bindestrich kettet noch immer an Verhältnisse, von denen diese sich befreien will.

Frank Grohmann, 4. August 2022